

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Kettenamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 18. Okt. Sr. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landrath a. D. und Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Rodrigo Burggraf und Grafen zu Dohna, auf Hakenstein bei Kolenberg in Westpreußen, den Ober-Regierungs-Rath von Kampff, zu Königsberg in Preußen, den Major a. D. von Göben, zu Gräblich bei Torgau, den Hofmeister von Waldow, zu Frankfurt a. D., den Rittergutsbesitzer von Globig, auf Gubden bei Mohrwin, den Regierungs-Assessor von Wallenberg, zu Potsdam, den Hauptmann und Kompanie-Chef im 4. Garde-Regt. zu Fuß, Gustav Grafen von der Schulenburg, den Rittermeister im Regiment der Gardes du Corps, Otto Grafen zu Solms-Rödelheim, den Major a. D. von Wolfframsdorff, zu Berlin, den Kreisgerichts-Direktor von Stelzer, zu Potsdam, den Grafen Wilhelm von Wyllich und Lottum, zu Berlin, den Rittergutsbesitzer Gustav von Puel, auf Willendorf bei Straußberg, Kr. Ober-Barnim, den Landrath des Kreises Belgard, Freiherrn von der Reck, den Rittergutsbesitzer von Alken, auf Tiegow bei Groß-Tychow, den Landrath a. D. von Hellebrand, auf Karzin bei Brückentrag, Kr. Fürstenthum, den Kammerherrn Heinrich Wilhelm von Arnim, auf Casselne bei Kolberg, den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Julius Ernst von Puttkammer, auf Schlawow bei Stolp, den Kammerherrn und Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Mitglied des Herrenhauses, Victor Grafen von Schwerin, auf Schwerinsburg, Kr. Anclam, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Leopold von Wedell, auf Neppin bei Stargard in Pommern, den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, von Lepel, auf Wied bei Guplow in Neu-Vorpommern, den Majoratsbesitzer Wilhelm Grafen von Carmer, auf Hügen, Kreis Gubrau, den Landes-Notar und Kreis-Deputirten Richard Grafen von Posadowsky-Wehner, auf Groß Panow, Kr. Beuthen in Oberschlesien, den Rittermeister und Eskadron-Chef im 2. Schlesischen Ulanen-Regiment (Nr. 2) von Siegroth, den Premier-Lieutenant a. D., Landrath des Kreises Dels und Landesälteste Rudolph von der Berswordt auf Schwierze bei Dels, den General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien und Ständeherrn, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Heinrich Grafen von Reichenbach, Golshütz, auf Golshütz bei Hestenberg, Rittergutsbesitzer von Prittwitz und Gaffron, genannt von Kredwitz, auf Hennesdorf bei Reichenbach in Schlesien, den königlich hannoverschen Hofmeister a. D. von Reben auf Worsleben bei Magdeburg, den Lieutenant im 6. Landwehr-Ulanen-Regiment und Rittergutsbesitzer von Angern auf Wülfsingerohe bei Nordhausen, den Oberst-Lieutenant und Kommandeur des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments (Nr. 56) Albert von Bonin, den Landr. des Kreises Hamm, Constantin Hebr. von Quadt und Hüchtenbruck, den Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Grafen von der Recke-Wolmerstein, auf Haus Werdingen, Kr. Hagen, den Kammer-Rath Gustav Frhr. von Diepenbroick-Grüter zu Berlin, den Rittm. im 2. Pomm. Ulanen-Regiment (Nr. 9) von Burgsdorff, den Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Friedrich Maximilian Freiherrn von Stolzenberg, zu Koblenz, den K. R. östreichischen Rittermeister im Graf Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 7, Ferdinand Freiherrn von König-Warthausen, den königlich württembergischen Rittermeister in der Leibgarde, Wilhelm Freiherrn von Wimpffen, den K. R. östreichischen Ober-Lieutenant im Kaiser Franz Joseph Ulanen-Regiment Nr. 4, Maximilian Freiherrn von Soltz, den Großherzoglich medlenburg-schwerinschen Staatsminister Theodor Dietrich von Wedegow, zu Schwerin, den Hausmarschall Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Westfalen-Schwerin, Adolph Freiherrn von Sengling, den Oberst-Lieutenant von Schwerin, zu Neuenburg, den K. R. östreichischen Rittermeister und Eskadron-Chef im 2. Artillerie-Regiment (Lider) August Freiherrn von Feilich, den königlich bayerischen Kammerer und Landrichter Fedor Freiherrn von Crailsheim zu Leuchtershausen bei Ansbach, den Prinzen Carl Ernst von Schoenburg-Waldenburg auf Gernwin bei Weichen im Königreich Sachsen, den Freiherrn Hermann von Ufermann zu Sonderhausen, den Gustav von Kemnitz zu Bernburg, den königlich niederländischen Kammerherrn und Ceremonienmeister Ihrer Majestät der Königin Mutter der Niederlande Ditto Freiherrn von Wassenaer, im Haag, den königlich niederländischen Kammerherrn Wilhelm Friedrich Heinrich Freiherrn von Wassenaer, auf Schloß Briellard bei Barneveld im Königreich der Niederlande, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Premiermeisters, Prinzen Karl von Preußen, königliche Hoheit, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Sr. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Konigl. Wortmann zu Gibraltar den Rothern Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Solleinhelmer Lucas zu Eschen, im Kreise Templin, den Rothern Adler-Orden vierter Klasse, dem Thorkontroleur a. D. Wolff zu Potsdam, dem Schauffeldederber Kettelbeck zu Winnigen, im Kreise Alchtersleben, und dem Kirchenvorsteher, Alfger Kuhz zu Balga, im Kreise Heiligenbeil, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Zimmergejellen und Feuermann bei der städtischen Feuerwehr zu Breslau, Casde, und dem Klempnermeister Scholz zu Breslau, die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Bergamts-Zustiziarikus S und rich zu Waldenburg den Charakter als Bergrath zu verleihen; auch dem Legationsrath von Rehus bei der Gesandtschaft in Konstantinopel die Erlaubnis zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medjididie-Ordens dritter Klasse; so wie dem Schriftsteller Friedrich Diez zu Berlin zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen. Der Intendantregistrator Kantelberg ist zum Geheimen Registrator beim Kriegsministerium ernannt.

Angelommen: Sr. Erz. der Wirkl. Geh. Rath und Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf; der Generalmajor und Inspektor der 1. Ingenieur-Inspektion, von Wasserleben, von Koblenz.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 17. Oktober. Ein Telegramm der heutigen Times aus Neapel vom gestrigen Tage meldet: Der Prodiktor und das Ministerium haben abgedankt. Garibaldi wünscht die Einberufung der neapolitanischen und sicilianischen Nationalversammlungen, damit dieselben das Votum Betreffs der Annexion genehmigen. Es herrscht Aufregung. Patrouillen durchziehen die Stadt. (Einges. 18. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Okt. [Diplomatische Stellung Preußens in Betreff Italiens; zur Warschauer Konferenz; die Würzburger Vereinbarungen.] Man weiß jetzt Genaueres über das Verfahren, welches das

Berliner Kabinet in Betreff der sardinischen Politik eingeschlagen hat. Die italienischen Vorgänge sind in Koblenz Gegenstand ausführlicher Besprechung zwischen Herrn v. Schleinitz und Lord John Russell gewesen. Von preussischer Seite ist die Verletzung des Völkerrechts, welche Sardinien sich hat zu Schulden kommen lassen, lebhaft betont worden; doch hat man sich vollkommen darüber verständigt, daß weder für England noch für Preußen eine Nothigung vorliege, militärisch oder auch nur diplomatisch in die Entwicklung der Ereignisse einzugreifen. Herr v. Schleinitz hat daher in einer von Koblenz datirten Depesche an das Turiner Kabinet sich entschieden mißbilligend über die von Sardinien begangenen Rechtsverletzungen ausgesprochen; doch ist diesem Tadel keine drohende oder beleidigende Form gegeben und es gilt für gewiß, daß Preußen, trotz allen Drängens von Seiten Russlands und Oestreichs, weiteren Schritten gegen Sardinien sich nicht anschließen wird. Dagegen soll Russland, wie man in unterrichteten Kreisen versichert, für die Rechte Königs Franz II. von Neapel mit einer gewissen Entschiedenheit auftreten. Da es dem Petersburger Kabinet nicht gelungen ist, Preußen für ein gemeinsames Verfahren zu gewinnen, so wird Russland für sich allein einen feierlichen Protest gegen die neuesten Akte der sardinischen Politik erlassen und, wie es heißt, die diplomatischen Beziehungen mit dem Turiner Hofe völlig abbrechen. — Es wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt, daß England die Zusammenkunft in Warschau mit durchaus günstigen Augen ansieht, weil es im Voraus die Gewißheit erlangt hat, daß Preußen dort keine einseitige Politik unterstützen und zu einem Restaurationstretzunge nicht die Hand bieten werde. Ob diese für die britischen Staatsmänner erfreuliche Gewißheit mit den Plänen und Wünschen Oestreichs zusammenstimmt, ist freilich eine andere Frage. Herr v. Schleinitz wird den Prinz-Regenten nach Warschau begleiten. — Die jetzt amtlich mitgetheilten Vereinbarungen der Würzburger Verbündeten über die Revision der Bundeskriegsverfassung beruhen, wie ich schon früher andeuten konnte, im Wesentlichen auf dem Gedanken einer Dreitheilung der Bundesstreitkräfte. Die vier Bundesarmeen der Mittelstaaten sollen unter einheitlichem Oberbefehl stehen und für alle Fälle eine Art abgeschlossenes Ganze bilden. Die Vesteilung des Bundesgeneralissimus würde der Form nach wie bisher Sache des Bundestages sein. Das sind die lange berathenen Reformen der Würzburger!

Berlin, 17. Okt. [Zur Situation; Ungarn und die Warschauer Zusammenkunft.] Die Nachrichten aus Italien, wie aus Frankreich sind einestheils so ernster, aber auch wieder so widersprechender Natur, je nach dem Standpunkte, aus welchem die brennenden Fragen beurtheilt werden, daß wir es gerathen finden, weitere Mittheilungen abzuwarten, ehe wir die Sachlage präzisiren. Zur Aufklärung trägt es nicht bei, ob man weiß oder zu wissen vorgiebt, was der Kaiser Napoleon heute thut und ob der König Victor Emanuel auf die eine oder die andere Art sein Ueberstreiten der neapolitanischen Grenzen zu rechtfertigen oder mindestens zu beschönigen sucht. Wir geben wichtigen Thatsachen entgegen, welche gleichzeitig den Markstein für die Politik der europäischen Großmächte abgeben dürften. — Alle Nachrichten, die wir aus Ungarn erhalten, stimmen darin überein, daß die Internirungen dort viel böses Blut machen und den Ausbruch der Krisis beschleunigen könnten. In offiziellen Kreisen Wiens giebt man dem Worte Internirung folgende Deutung, wonach man jegliches staatsrechtliche Handwörterbuch voce Internirung vervollständigen kann: Eine Internirung ist eine kurze Beschränkung der persönlichen Freiheit einiger Individuen (sic) aus Gründen der öffentlichen Sicherheit unter außerordentlichen nicht nach den gewöhnlichen Regeln zu beurtheilenden und zu behandelnden Verhältnissen. Also mit andern Worten: Die Gefeslichkeit der Internirungen liegt darin, daß sie ausnahmsweise ungefeslich sind! Mit einem solchen Rechtsstaate eine heilige Allianz in Warschau erneuern; für einen Staat, wo derlei Geseze gelten, Garantien übernehmen? Wer wollte es wagen, solches anzurathen? Die Warschauer Zusammenkunft mag für die östreichischen Federn bedeutend sein; für uns wie für Russland ist sie voraussichtlich von geringem Gewicht, namentlich für uns nicht, wie wir dies schon zum öftern angedeutet haben. Es ist ganz gleichgültig, ob der Regent von seinen Ministern Schleinitz und Noon begleitet ist oder nicht. Wir haben alle Sympathien für unsere deutschen Brüder in Oestreich, aber wir haben nichts mit Benetien zu thun.

[Preußens Haltung in der italienischen Frage.] Der selbständige Schritt Preußens in der italienischen Angelegenheit, von welchem man seit einiger Zeit sprach, und auf den man in Turin vorbereitet gewesen zu scheint, ist von Koblenz aus (vergl. oben die AdKorr.) in einer Tadelnote geschehen. Wir würden diesem Schritte eine größere Tragweite beilegen, wenn die Note vor der Zusammenkunft mit Lord Russell erlassen worden wäre, und hegen die feste Zuversicht, daß Preußen einen weiteren Schritt, der es von der gemeinsam mit England eingeschlagenen Bahn entfernen wird, nicht thun werde. Es ist richtig, daß die Koblenzer Note, deren Veröffentlichung durch irgend ein Organ der preussischen Regierung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, eine ausführlichere Antwort auf das sardinische Memorandum vom 12. Sept. enthält und die Rechtsfrage eingehend bespricht. Dann wird aber dem Grafen Cavour die Antwort, wenn er überhaupt eine Antwort ertheilt, leicht werden. Er wird sagen können, daß Sardinien selbst sehr wohl weiß, wie es das geschriebene konventionelle Recht verlegt habe, wie es auch Beträgen, welche ohne Italiens und selbst gegen Italiens Zustimmung geschlossen worden sind, nicht den schuldigen Respekt erweise. Wir begreifen Preußens schwierige Lage sehr wohl und hoffen, daß sie auch in

Sardinien gewürdigt werden wird; wir fürchten aber, daß diese Note Preußens, wie alle anderen, welche andere europäische Mächte nach Turin senden könnten, keinen Eindruck auf die Entschlüsse des Königs Victor Emanuel haben werden, so daß Preußen sich ohne Noth in ein gespanntes Verhältniß Italien gegenüber setzt. Und haben denn auch die Mächte die Folgen erwogen, welche weitere Schritte, wie Abberufung der Gesandten, haben könnten? Ist es denn so undenkbar, daß dann Italien zu jenen Mitteln, welche man nur ergreift, nm seine eigne Existenz zu retten (siehe Napoleons Reden), seine Zuflucht nähme? Italien scheint einig auf das gesteckte Ziel losgehen zu wollen — nun dann hat es von Europa nichts zu fürchten; und greift Oestreich an, was nicht wahrscheinlich ist, so ist es unrettbar verloren. Wir haben heute von verschiedenen Seiten Nachrichten aus Italien; alle stimmen darin überein, daß die italienische Sache gut steht und daß man sich wenig um die Beschlüsse Europas kümmert.

[Verfügungen und Entscheidungen.] Das Justizministerialblatt enthält eine Verfügung des Justizministers vom 8. d. über die Verpflichtung der Staats- und Polizeianwalte, von der Einleitung einer jeden Unteruchung gegen Personen, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden oder diesem Alter nahe sind, dem Landrath des Kreises resp. der Militär-Ersatz-Kommission Anzeige zu machen, damit nicht Personen, welche entehrende Verbrechen begangen haben, oder sonst zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt sind, in den Soldatenstand aufgenommen werden; ferner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, worin ausgeführt wird, daß Possessorienklagen gegen polizeiliche Verfügungen zum Schuss oder zur Wiederherstellung des früheren Besitztandes unzulässig sind, und daß eine Entschädigung für den dadurch geföhrten Besitz nur im petitorischen Prozesse gefordert werden kann.

[Frächtermäßigung für Kartoffeln.] Der Pr. Stg. zufolge ist durch eine Bestimmung des Handelsministers die Fracht für Versendung von Kartoffeln auf der Ostbahn und auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn während der nächsten 6 Monate auf den Einheitsfuß von 1 1/4 Pf. pro Zentner und Meile herabgesetzt, wobei der feste Zuschlag für kurze Entfernungen in derselben Weise wie bei dem Getreide-Spezialtarife normirt wird. Die Ermäßigung tritt für jede Richtung ein und ohne Unterschied, ob der Transport auf der Bahn, wo die Aufgabe erfolgt, verbleibt, oder auf eine anstehende vom Staate verwaltete Bahn übergeht. Veranlassung zu dieser Maßregel haben die ungunstigen Nachrichten gegeben, welche aus einigen Gegenden, namentlich der Provinzen Schlesien und Preußen über das Ergebnis der Kartoffelernte eingegangen sind, und welche die Besorgniß hervorgerufen haben, daß dort der Winterbedarf nur durch umfangreiche Zufuhren aus anderen Landestheilen zu decken sein werde. Solche Zufuhren sollen durch die Ermäßigung der Eisenbahnfracht erleichtert werden, und es sind deshalb auch die königlichen Direktionen der Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn zu einer gleichen Herabsetzung der Tarifsätze für Kartoffeln ermächtigt worden, in der Erwartung, daß die betreffenden Verwaltungsausschüsse ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Bonn, 15. Oktober. [Die Frau Prinzessin von Preußen], die heute gegen 1 Uhr in unseren Mauern erschien, stattete dem Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Bunsen und seiner Familie einen Besuch ab. Nach einem längeren Gespräche mit dem berühmten Staatsmanne und Gelehrten, dessen Gesundheitszustand in jüngster Zeit zu ersten Besorgnissen Veranlassung gegeben hat, wurde sowohl das katholische (St. Johannes-) als das evangelische Hospital (die Friedrich-Wilhelms-Stiftung) einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Vielen Kranken und Altersschwachen gezeigte der Anblick der edlen Fürstin zum Troste in ihren Leiden, welche nach dem Zustande der Anstalten, nach der Pflege und Verwaltung sich mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt erkundigte. Den Beschluß des diesmaligen Aufenthalts in Bonn machte ein Besuch bei der verwittweten Gräfin von Fürstenberg-Stammheim. (R. 3.)

Görlitz, 16. Okt. [Turnwesen.] In Sachen des Turnens wird hier eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt. Zwar hat die Einführung von militärischen Exercitien bei den hiesigen höheren Schulanstalten in Folge einer Anordnung des Kriegsministers einen Aufschub erfahren, indeß sind wenigstens vorläufig Fectübungen eingeföhrt. Außerdem ist das Turnen in den Volksschulen bereits im Gange und auch für Handwerkerlehrlinge und die Rettungsanstalt hat der Turnlehrer Böttcher regelmäßigen Turnunterricht eingeföhrt. Die geringen Beiträge für das Turnen der Handwerkerlehrlinge werden von den Meistern aufgebracht, Turnhaus und Geräte, sowie Beleuchtung gewährt der Magistrat kostenfrei. Sodann hat der hier bestehende Turn- und Rettungsverein soeben den Beschluß gefaßt, um eine größere Bethheiligung zu ermöglichen, den bisher behandelnen Zwang zur Theilnahme an den Feuerrettungsübungen wegsallen zu lassen und geht mit der Einführung von Schieß- und Fectübungen um. Es ist der Vorschlag gemacht, den Verein neu zu organisiren und um die allgemeinste Theilnahme zu erzielen, ihn in verschiedene Sektionen für Turnen, Rettungswesen, Fecten, Schießen u. zu theilen. Für nächstes Jahr wird die Abhaltung eines deutschen Turnfestes in unserer Stadt beabsichtigt. (W. 3.)

Memel, 16. Okt. [Hafenarbeiten.] Die Arbeiten zur Befestigung unseres Nordermooles sind in diesem Sommer mit großer Energie fortgesetzt, so daß ein Durchbruch, wie vor zwei Jahren am Leuchtthurm vorkam, jetzt zu den Unmöglichkeitten gehören dürfte. Auch bei der Anlage des Winterhafens treten die Erfolge der diesjährigen Arbeit erfreulich hervor. Wenn die Staats-

regierung mit verdoppelter Kraft im nächsten Jahre an der Herstellung des Winterhafens arbeiten läßt, so könnten im Jahre 1862 unsere Schiffe ihre Winterkraft auf eine völlig gefahrlose Weise halten. (Dff. 3.)

Stettin, 16. Okt. [Die Landwehrkontroll-Versammlungen.] Von einem Gutbesitzer der Provinz geht der „Dff.“ Folgendes zu: „Gewiß haben alle Landwirthe unserer Provinz in diesem mit Erntepflegen gesegneten Herbst es dankbar empfunden, daß sie mit der Einziehung ihrer militärpflichtigen Leute zu den üblichen Manövern und Exercitien verschont blieben. Desto sichtbarer für sie macht sich dagegen diesmal die schon seit mehreren Jahren in Ausführung gebrachte Verlesung der Kontrollversammlungen von den Sonntagen auf die Wochentage gerade in den Jahreszeiten, wo jeder Landwirth mit den dringendsten Arbeiten, theils der Frühjahrsbestellung, theils der Hackfrüchtereite beschäftigt ist. Die Menschenarmuth unserer Provinz macht, namentlich für Brennereigüter, schon in gewöhnlichen Jahren die rechtzeitige Ausführung dieser Arbeiten im höchsten Grade schwierig. In so regenreichen Jahren, wie das gegenwärtige, wo die Hackfrüchtereite mindestens um 14 Tage sich verspätet hat, wo der Winter ungewöhnlich schnell herbeizweilen scheint, wird die Entziehung der tüchtigsten Arbeiter und meistens aller Wirtschaftsbeamten in der Hackfrüchtereite ein äußerst empfindlicher Uebelstand, der sich um so fühlbarer macht, da kein Grund sich erkennen läßt, weshalb die Kontrollversammlungen nicht in minder arbeitsreichen Jahreszeiten, z. B. um Weihnachten und Johannis abgehalten werden! Niemand würde hierbei mehr Vortheil ziehen, als gerade der Staat. Fast alljährlich werden große Quantitäten von Kartoffeln ein Raub des Winters, und in diesem Jahre voraussichtlich weit mehr als sonst. Angenommen nun, es werden im preussischen Staate 100,000 Mann der Kartoffelernte durch die Kontrollversammlungen auf einen Tag entzogen, und angenommen, daß jeder dieser Leute an diesem Tage 8 Scheffel Kartoffeln ernten und mithin vor dem Erfrieren retten hilft, so ergiebt sich daraus eine Mehrernte von 32,000 Wipl. Kartoffeln, welche als reiner Ueberschuß über den Speise- und Futterbedarf, mithin als Brennereigut betrachtet werden können. Es entgeht also dem Staate dadurch, daß dieses Kartoffelquantum nicht eingeeignet und nicht in Spiritus verarbeitet werden kann, eine Steuereinnahme von circa 250,000 Thln., abgesehen von den großen Verlusten, welche den Landwirthen selbst dadurch bereitet werden. Möchte doch diese Betrachtung auf fruchtbaren Boden fallen!“ Die „Dff.“ bemerkt hierzu: Wenn sich auch gegen die im Vorstehenden enthaltene Berechnung des durch die Verlesung der Kontrollversammlungen auf den Sonntag, resp. durch ihre Abhaltung im Herbst und Frühling, herbeigeführten Schadens Manches einwenden läßt, so ist doch jedenfalls die Beschwerde selbst nur zu wohl begründet.

Stettin, 17. Okt. [Wasserleitung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Bezug auf das Projekt der Stettiner Wasserleitung ohne Debatte beschlossen, die Vorschläge des Herrn Theodor Fuchs, welche auf Gründung einer Aktiengesellschaft mit Unterstützung der Stadt hinauslaufen, zurückzuweisen. Die Versammlung theilte die Ansicht des Magistrats, daß die von dem Herrn Fuchs aufgestellten Bedingungen (besonders die Uebernahme von 50,000 Thlr. Aktien Seitens der Stadt, sowie die Zahlung von 10,000 Thlr. jährlich für 200 öffentliche Wasserstöcke, die Gewährung einer Zinsgarantie von 5% auf 10 Jahre und endlich die Bestimmung, daß die Anstalt von der Stadt nur auf dem Wege freier Vereinbarung solle erworben werden können), nicht annehmbar seien. Sie war aber zugleich einstimmig, und gleichfalls ohne Debatte, für die Nothwendigkeit einer städtischen Wasserleitung und ernannte eine Kommission, welche in Gemeinschaft mit einer Kommission des Magistrats die Ausführung des Unternehmens anbahnen soll. (Hoffen wir, daß auch bei uns das Projekt der Einrichtung einer genügenden Wasserleitung recht bald sich verwirkliche. D. Red.)

Oestreich. Wien, 16. Okt. [Tagesnotizen.] Das Reichsgefehlblatt veröffentlicht das kaiserliche Patent vom 8. Oktober bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1861. Wie schon nach den bezüglichen Verhandlungen des Reichsraths zu erwarten war, werden die im Jahre 1859 eingeführten Kriegsteuer-Zuschläge beibehalten.—Die Wiener „Neuesten Nachrichten“ melden: „Das k. k. Armeekorps hat mit Reskript vom 11. Sept. d. J. die Verfügung über abgesonderte Beerdigung der katholischen Militärs auf die k. k. Militär-Friedhöfe nun gänzlich zurückgenommen und verordnet, daß alle verstorbenen k. k. Militärs ohne Unterschied des Kultus wie bisher wiederum auf allen Friedhöfen der Monarchie beerdigt werden dürfen.—Ein Wiener Korrespondent der „Südd. Ztg.“ konstatirt, daß in Oestreich in der Auffassung der ungarischen Frage ein bedeutender Umschwung stattgefunden hat. „Die meisten anerkannten Führer der nationalen Bewegung in Ungarn“, sagt derselbe, „mißbilligen entschieden das Verhalten der Herren v. Szechen und Genossen, und sind vielmehr der Ansicht, dieselben hätten in der allgemeinen Frage die Minorität, unter Vorbehalt ihres besonderen nationalen Bedürfnisses, aufs Kräftigste unterstützen müssen.“ Die „Südd. Z.“ bemerkt hierzu: „Wir haben alle Ursache, unsern Korrespondenten für gut unterrichtet zu halten.“—Wie der „Dstd. Post“ aus Steyr berichtet wird, hat der Bischof von Linz den Diözesan-Gelehrten die Theilnahme an irgend einer Liedertafel untersagt. Das Verbot ist im Schulblatt publizirt.

— [Rüstungen und Präventivmaßregeln.] Die Erklärungen im Turiner Parlament und die Kundgebungen sardinischer Organe, daß Venedig nicht angegriffen werden soll, haben die Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Sicherung der südlichen Grenzen nicht aufgehoben. Die Rüstungen werden zur See und zu Lande unaufhörlich fortgesetzt, und die rings um den Adriatischen Meerbusen aufgestellten Truppen haben jetzt schon jene Anzahl erreicht, welche selbst zur Ueberschreitung der Defenslinie genügen würde. Keine wie immer geartete Demonstration könnte dazu vermögen, diese Heermacht zu reduzieren oder in die früheren Standorte zurückzuführen, da man sich beim Gouvernement sogar gegen die tollkühnsten Streiche von Seiten der Garibaldianer und Cavourianer vorsteht. Sowohl im Venetianischen und im Küstenlande wie in Ungarn wird bei den ersten Anzeichen einer vorrückenden Bewegung der Revolte der Kriegszustand erklärt und mit Schärfe und Rücksichtslosigkeit gehandhabt werden. Das Aufhängen eines Falschwerbers in Verona, sowie die Internirungen der

Konspiration angelegter oder verdächtiger Individuen in der Wojwodina und in Ungarn sind nur ein Vorpiel dafür, wessen man sich zu gewärtigen hat. Der Regierung scheinen Aktenstücke und Belege in die Hände gekommen zu sein, welche dieses Verfahren provozirt; es kann ihr unmöglich gelegen sein, im jetzigen Momente ohne ganz besondere Veranlassung durch solche allarmirende Schritte das Mißtrauen zu schüren. Unter den Internirten sollen Viele sein, welche bereits früher in Untersuchung waren, und bei der Entlassung einen Revers ausfertigten, sich ferner ruhig zu verhalten; die Behörden geben jedoch keinen Ausschluß über das Vorgefallene und die Gerüchte haben freien Spielraum. Mit diesen polizeilichen Präventivmaßregeln steht jedoch etwas freiere Bewegung der Presse und die Zulassung verschiedener Kundgebungen in Ungarn, besonders bei den Versammlungen der Protestanten, in Widerspruch. Weder ein festes System noch eine einheitliche Verwaltung ist zu entdecken; Befehle kommen von da und von dort, und die administrirnde Maschine dreht sich nach jedem Winde. Nur in dem einen Punkte herrscht gegenwärtig ein zusammenfassendes Wirken, den erwarteten Angriff vom Süden mit fürchterlicher Gewalt zurückzustößen. (R. 3.)

[Karolyi's Verhaftung] haben die Ungarn der Aufmerksamkeit der französischen Polizei zu danken. Schon vor seiner Ankunft war die diesseitige Polizei durch die Gefälligkeit der französischen von Bewegungen unter der ungarischen Emigration unterrichtet. Ob Frankreich damit einen Beweis seiner Loyalität geben will, oder ob es zu zeigen die Absicht hat, daß es die Konspirationen ebenso gut für seine Zwecke benutzen konnte, gleichviel sein Eifer in diesen Dingen wird ebenso eine Warnung für die Nationalitäten sein müssen, die ihre Hoffnungen auf den Schutz des demokratischen Kaiserthums bauen, wie für die Regierungen, denen der zweite Dezember sich gern als den Hort der sozialen Ordnung präsentirt. Was wenigstens den Grafen Rechberg betrifft, so acceptirt er die Dienstleistungen der französischen Mouchards utiliter, ohne sich dadurch aber über Napoleons Politik Sand in die Augen streuen zu lassen. Am wenigsten läßt man sich hier durch den ostentibeln Groll gegen Piemont irre führen. Man weiß vielmehr jetzt sicher, was man schon immer vermutet hat, daß der Angriff auf Venetien mit Frankreichs Zustimmung im Frühjahr erfolgen soll, (?) und daß der Kongreß zu nichts dienen wird, als Frankreich den Vorwand zu geben, es habe Alles gethan, um den Frieden zu sichern. Was übrigens dem Grafen Karolyi zur Last gelegt werden kann, ist so wenig von thatsächlichem Charakter, daß es schwerlich für eine Hoheerraths-Untersuchung genügendes Material darbieten kann. Umgang mit den Emigrirten macht allerdings verdächtig, aber vor dem Gesetz noch keineswegs strafällig. Indessen zu einer Inhafthaltung von unbestimmter Dauer reicht ja, wie die „Internirungen“ in Josephstadt zeigen, auch bloßer Verdacht hin. (B.H.)

[Kroatische Zustände.] In den traurigsten wirtschaftlichen Lagen befinden sich, wie man weiß, einige der südlichen Kronländer, und unter diesen scheint Kroatien die erste Stelle einzunehmen. Diese Ansicht gewinnen wir beim Lesen des eben ausgegebenen Berichtes der Agramer Handelskammer über die materiellen Zustände der Provinz in den beiden letzten Jahren. Vor nicht langer Zeit wurden Sammlungen in der ganzen Monarchie zu Gunsten Kroatiens veranstaltet, und nur auf diesem Wege war es bei der ungenügenden Ernte von Brodfrüchten und dem Ausfall in der Weinlese möglich, daß, nach den Worten des Berichtes, „die ländliche Bevölkerung einiger Bezirke Kroatiens und der Militärgrenze vor dem Hungertode geschützt werden konnte“. Nach dem Berichte zeigt die Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse in Kroatien in den letzten Jahren eine stetige Verschlimmerung, die allgemeine Betarmung des Landes ist unaufhaltbar fortgeschritten. Die Verminderung des Wohlstandes giebt sich bei dem großen Grundbesitzer dadurch kund, daß derselbe gegenwärtig kaum die Hälfte, theilweise selbst kaum ein Drittel des kulturfähigen und 1848 thatsächlich kultivirten Bodens bebaut und den Viehstand auf ein Minimum reduziert hat. Aber auch der Bauer hat die „Vortheile seiner aus dem Jahre 1848 datirenden rechtlichen Stellung noch nicht zu würdigen gelernt“. (Tr. 3.)

[Früher Winter.] Auch in Prag kündigte sich am 13. d. M. Nachmittags der Winter bereits durch einen länger als eine Stunde andauernden Schneefall an, der seit vielen Jahren der früheste im Herbst war. (Ueber die winterliche Witterung der letzten Tage wird auch aus vielen anderen Gegenden berichtet. In Oberwienenthal in Sachsen hatte man schon am 4. d. tüchtigen Schneefall, der sich in der Nacht zum 10. d. erneuerte und so stark war, daß die Gegend in eine vollständige Schneelandschaft verwandelt wurde; das Schneegestöber hielt dort während des ganzen folgenden Tages an. In der Gegend von Köln und Arnberg, dann in München fiel am 9. d. Schnee. An diesem Tage Nachmittags hatte man in Prag einen starken Hagelschauer, der auf einige Minuten den noch im dunklen Grün prangenden Laurenzberg weiß erscheinen ließ. In den Gebirgsgegenden ist der frühzeitige Schneefall für die Bewohner derselben jedenfalls ein großes Uebel, da die Getreide- und Kartoffelernte zum Theil noch nicht beendet ist.)

Triest, 13. Okt. [Die angeblichen Sympathien für Italien.] Die hiesige Zeitung sagt: Von gewissen Seiten ist Triest immer als eine Stadt bezeichnet worden, in welcher die italienischen Sympathien im schönsten Flore ständen. Eine Fahne war angeblich von reichen Damen Triests für Garibaldi gestickt und nach Mailand gesendet worden, 30,000 Francs seien das Resultat einer in Triest veranstalteten Sammlung gewesen, ein Komite für Garibaldi habe sich in Triest gebildet, und große Dimensionen angenommen. Kurz man war versucht zu glauben, man stehe auf einem Vulkan, der von Tag zu Tag auszubrechen drohe. Obwohl wir nie diese Ansichten theilten, so waren wir doch nicht im Stande, die Unwahrheit derselben bisher zu beweisen. Nun aber erfahren wir aus einem, auf ganz besonderem Wege gestern mittelst Schiffes hierher gelangten Briefe, hervorgegangen von einem der Parteigenossen des Garibaldi Angehörigen, und aus weiter Ferne an einen Gesinnungsgenossen geschrieben, daß der Schreiber desselben selbst zugestehet, Triest sei in einer Ausnahmestellung. Man könne von dieser Stadt keiner eigentlich italienischen Sympathien sich versehen, man müsse sich auf ein Minimum von Hoffnung beschränken, und die bisherigen Resultate seien die geringsten gewesen. Die so pompös angekündigte Fahne sei ganz einfach in Mailand fabrizirt

worden und 30,000 Francs schrumpfen zu 800 zusammen, die mittelst anonymen Briefes an das Comité gesendet worden.

Veitsh, 13. Okt. [Die Verhaftung des Grafen Karolyi.] Die Verhaftungen und Internirungen werden fortgesetzt. Großes Aufsehen erregt namentlich im ganzen Lande die Verhaftung des Grafen Eduard Karolyi, der mit seiner Familie aus Ofende zurückkehrend, in Salzburg festgenommen wurde. Nicht nur der Graf selbst, sondern auch seine junge Frau und bis auf die Diensthofen mußten sich die genaueste körperliche Durchsuchung gefallen lassen. Daß das Gepäck der gräflichen Familie aufs Strengste durchsucht wurde, ist selbstverständlich. Es ist nicht das geringste Kompromittirende gefunden worden. Nichtsdestoweniger ist die ganze Familie vier Tage lang im Gefängniß gehalten worden. Erst am vierten Tage wurde Frau v. Karolyi entlassen. Unrichtig ist jedoch, wie heute das Gerücht hier umläuft, daß sie nach Ungarn „expedit“ worden; die Gräfin, eine junge, in jeder Beziehung ausgezeichnete Frau, ist aus dem Gefängniß, wo ihr Mann noch zurückgehalten wird, in ein Hotel gezogen, fest eingeschlossen, ihren Gemahl nicht zu verlassen, bis sein Schicksal entschieden ist. Zu jung, um zur Zeit, wo Ungarn politisches Leben gehabt, eine Rolle gespielt zu haben, hat Graf Karolyi in den „Demonstrationen“ der letzten zwölf bis fünfzehn Monate nur durch seinen Eifer in Angelegenheit der Nationaltracht, für die er durch Beispiel und Schrift geistert, sich bemerklich gemacht: das ist allerdings ein Gebiet, auf welchem er, einer der ersten „Lebemann“ in der ungarischen Aristokratie, sehr kompetent ist. Das dürften doch aber selbst die österreichischen Regierungsmänner noch schwerlich zum Verbrechen zu erheben wagen. Ebenjowenig dürfte sich ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Ofende, wo Gesundheitsrückichten allsommerlich die gräfliche Familie hinführen, zum politischen Verbrechen stemmen lassen. Alles, was man wie wir vernehmen, dem Herrn v. Karolyi zur Last legt, ist, daß er von Ofende auf einige Tage einen Absteher nach Paris gemacht: ein Vergnügen, das sich wohl kaum ein reicher Mann verlagen wird, wenn er einmal in Brüssel ist, und das bei Karolyi, der einen Bruder in Paris hat und selbst dort Besitzer mehrerer großen Häuser ist, um so einfacher sich erklärt. Aber die Leute wollen nun einmal um jeden Preis einen „heil samen Schreck“ verbreiten; wir werden sehen, wer zuletzt erschrickt. (R. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 16. Okt. [Das Beichtgeheimniß.] Unsere Fast nur aus der höheren Geistlichkeit bestehende (protestantische) Synode hat es sich nicht verlagert können, die Beschlüsse der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz über das Beichtgeheimniß zuerst zur Ausführung zu bringen, unbestimmt darum, daß jene Beschlüsse nicht nur mit der bürgerlichen Gesetzgebung im Widerspruch stehen, sondern auch unverträglich sind mit dem neuen Testamente, das eine Beichte gar nicht kennt, so wie insbesondere mit der protestantischen Kirche, welche schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das katholische Institut der Privat- und Öfentlichkeit verworfen und nur die allgemeine Zuhörigkeit dessen macht das betreffende Synodalabschreiben die Beobachtung des sogenannten Beichtgeheimnisses für unbedingt an ausnahmslosen Pflicht, und beschränkt diese, nicht bloß auf das in der eigentlichen Beichte, welche beifolgt Empfangs der Absolution geschieht, „Geoffenbar“, sondern erstreckt sie über das ganze Feld der speziellen Seelsorge, in der Art, daß auch, verborgene Absichten und Vorzüge dem Beichtstuhle unterworfen sein sollen. Nur wenn böse Pläne und Vorzüge etwa in der Absicht, Absolution dafür zu erlangen, vorher geübt werden, oder wenn der Geistliche den Beichtenden zur Rettung eines der Kriminaljustiz verfallenen Unschuldigen nicht bewegen kann, soll er Alles thun, um das drohende Unglück abzuwenden oder das eingetretene zu befeitigen, jedoch nur, insofern es ihm „ohne Verletzung des Beichtgeheimnisses möglich ist“. (G. R.)

Baden. Karlsruhe, 16. Okt. [Die Kirchengesetze.] Das Regierungsblatt publizirt heute die kirchlichen Gesetze; ferner die landesherrliche Entschliezung, wonach dieselben an Stelle des außer Wirksamkeit gesetzten Konkordats treten; endlich die landesherrliche Entschliezung, betreffend die Anordnung einer General-synode zur Berathung der protestantischen Kirchenverhältnisse.

Rastatt, 14. Okt. [Tagesbeschl.] Bei Gelegenheit des Abgangs der hiesigen österreichischen Infanterie wurde, wie das „M. Z.“ meldet, folgender Tagesbeschl erlassen:

Dem Rufe ihres Kriegsherrn zufolge werden das k. k. österreichische Infanterie-Regiment „von Benedek Nr. 28.“ und das 1. Feldjäger-Bataillon morgen am 12. d. M. ihren Abmarsch aus der hiesigen Bundesfestung beginnen, um einer neuen und ernsteren Bestimmung entgegenzugehen. Ungern sehe ich diese erprobten Truppen aus dem Besatzungsposten scheiden, allein ich begreife den Drang und die Ungebund, mit welcher ihre Brust dem Augenblicke entgegenharrt, welcher sie dem Schauplatz erster Ereignisse näher führt und ihnen vergönnt wird, für Destrreichs Ehre und Kredit die Fahnen zu entfalten. So erübrigt mir denn nur, meine Anerkennung und den Dank hier auszusprechen für die in jeder Beziehung von echtem Kriegergeist zeugende Haltung, welche die abrückenden Bataillone zum Theil während einer Reihe von Jahren hier betätigt haben, und sie zu versichern, daß ich mit dem höchsten Interesse ihren zukünftigen Begegnissen folgen werde. Durch Krankheit an das Lager gefesselt, muß ich tief beklagen, den Scheidenden nicht persönlich das Geleit geben zu können; doch tröstet mich die Hoffnung, daß sie des alten Soldaten nicht vergessen werden, welcher ihnen stets mit Kameradschaft und Wohlwollen ergeben war, und rufe ihnen zum Abschied zu: „Gott schütze Destrreichs tapere Krieger und führe sie zu Sieg und Ruhm!“ Rastatt, den 11. Okt. 1860. Der Gouverneur v. Gayling, General der Kavallerie.

Oldenburg, 15. Okt. [Insel Wangerooog.] Der Wangeroooger Kirchturm der nach dem Zeugniß hiesigerwie auswärtiger Techniker vor der unaufhaltsam herandrängenden und bereits sein Fundament unterspülenden See nicht mehr gerettet werden kann, hat bei den hohen Fluthen der letzten Tage schon einen Riß von unten bis oben erhalten und ist seinem Einsturz nahe. Die Einfahrt in die Weser und Jade suchenden Schiffe werden daran ein willkommenes Tageszeichen verlieren, an welches sie seit Jahrhunderten gewohnt sind. (Wef. 3.)

Schleswig, 14. Okt. [Die Thätigkeit des Herrn Ryno Duehl.] Der preussische Generalkonsul in Kopenhagen, der bekannte Herr Ryno Duehl, bereift seit einiger Zeit namentlich das mittlere Schleswig, besucht Kirchen und Schulen und scheint überhaupt über die sprachlichen Verhältnisse der dortigen Gegend sich informiren zu wollen. Viele meinen, daß er im Auftrage der preussischen Regierung reise, um derselben über die Lage der Dinge, namentlich in Angeln, Bericht zu erstatten. Wir würden es bedauern, wenn die preussische Regierung in der That Herrn Duehl mit einem solchen Auftrage betraut haben sollte, denn was wir von dem Leben und Treiben des Herrn Duehl in Erfahrung gebracht haben, ist, ebenjowenig wie seine literarische Wirksamkeit, irgend dazu angethan, Vertrauen zu erwecken. Daß derselbe mit der Gräfin Danner in Beziehungen getreten, daß er, wie man behauptet, es vermittelt haben soll, daß der preussische General v. Gerlach, als er im Oktober 1854 dem Könige von Dänemark in Altona ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen zu übergeben hatte, sich so weit herabließ, der Gräfin Danner seine besondere Aufmerksamkeit zu machen, und zu diesem Zwecke eigens eine Audienz bei dieser Dame nachzusuchen, läßt Herrn Duehl hier zu Lande als eine etwas zweideutige Person erscheinen, was auch nach dem, was über seine politische Vergangenheit verlautet, wohl als kein zu hartes Urtheil erscheinen möchte. Auch seine Schönmalerei über „Bornholm und die Bornholmer“, so wie die anonym von ihm herausgegebene Schrift: „Zur dänisch-deutschen Frage, von einem deutschen Gesamtstaatsmann“, verrathen ein Kokettiren mit der dänischen Publizistik. In preussischen Blättern haben wir f. Z. auch gelesen, daß man Herrn Duehl für den Verfasser des berufenen Manteuffelschen Sendschreibens an seine Wähler ansehe, und in der That ist eine

auffallende geistige Verwandtschaft zwischen diesem Sendschreiben und den Anschauungen des „deutschen Gesamtstaatsmannes“ unbestreitbar. So macht u. A. Herr v. Manteuffel in seinem Sendschreiben den Rednern des preussischen Abgeordnetenhauses, die in der letzten Session über die schleswig-holsteinische Sache gesprochen, den Vorwurf, daß sie „ein Unrecht durch ein anderes Unrecht verbessern wollen“, eine Wendung, die sich wiederholt namentlich auf der ersten und auf der vorletzten Seite der bereits im Juli 1858 herausgegebenen Schrift: „zur dänisch-deutschen Frage“, findet und dort insbesondere gegen die Wortführer der Herzogthümer in Deutschland gebraucht wird. Man wird es deshalb natürlich finden, wenn wir im Interesse der Herzogthümer den Wunsch äußern, daß, wenn die preussische Regierung sich über die Verhältnisse in Schleswig genau zu informieren die Absicht hat, sie nicht gerade Herrn Duehl zu ihrem Berichterstatter ausersehe. (W. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. Okt. [Französische Erwerbungen in Italien; historische Erinnerungen.] Die „Presse“ bringt folgenden Artikel: „Wir haben Grund das hochwichtige Faktum anzudeuten, daß S. M. Minister sich im Besitz von Information befinden, die keinen Zweifel darüber läßt, daß im Geheimen ein neues Geschäft zwischen dem Kaiser Napoleon mit der sardinischen Regierung abgeschlossen ist, wonach ein anderes Stück italienischen Gebietes an Frankreich abgetreten werden soll als Entgelt dafür, daß der Kaiser seinem italienischen Vasallen zugesagt, ihm jetzt durch die Finger zu sehen und künftig zu helfen. Unsere Nachrichten sind derart, daß ihnen gegenüber das Zeugnis des Grafen Casours nichts zu bedeuten hat. Niemand hat die Erklärung vergessen, die dieser gewissenlose Minister im vergangenen Winter abgab, daß er Savoyen weder abtreten, noch vertauschen wolle. Die Insel Sardinien gehört zu der neuen Erwerbung Frankreichs, und Genua wird unter günstigen Umständen folgen.“ In dem folgenden Artikel wird berechnet, „was ein Bonaparte der Welt kostet.“ In einem dritten wird das Legat von 10,000 Franken besprochen, was einem gewissen Cantillon, der 1818 den Herzog von Wellington zu morden versuchte, von Napoleon I. ausgezahlt und von Napoleon III. ausgezahlt wurde. — Louis Blanc, der gegenwärtig in den Provinzen Vorlesungen hält, erwähnte neulich in Glasgow, daß, als die provisorische Regierung in Paris im Frühjahr 1848 dem König Karl Albert eine Hülf- und Reservearmee angeboten, der König in einer Depesche vom 4. März geantwortet, daß er die Franzosen, wenn sie die Alpen überschritten, als Feinde behandeln werde, da eine freundliche Verbindung zwischen einer republikanischen Armee und seinen Unterthanen seinen dynastischen Interessen durchaus nicht zusagte. Uebrigens vergaß Louis Blanc zu erwähnen, daß er selbst für eine Unterstützung der Italiener nur unter der Bedingung votirte, daß Savoyen und Nizza abgetreten würden.

[Tagesnotizen.] Im Lager zu Alberhott hat folgendes auf Befehl des Generalleutenants Peneffather erlassenes Memorandum große Bestürzung erweckt: „Der Generalleutnant ersucht die Brigadeführer, bei der halbjährlichen Inspektion ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Länge der Rückenbärte der Offiziere und Mannschaften zu richten. Der Generalleutnant hat bemerkt, daß einige Offiziere der Division Rückenbärte von höchst ungewöhnlicher Größe und Länge tragen. Auf Befehl, S. W. Armistrong, Bize-General-Adjutant.“ — Vorgestern ist von Southampton ein Schiff mit 235 Auswanderern, die gratis befördert werden, nach dem Kap abgegangen. Die Zahl der in Gemäßheit der Parlamentsakte von 1857 auf Kosten der Kolonialregierung unentgeltlich von England nach der Kapkolonie geschafften Auswanderer beläuft sich bis jetzt auf 7514 Seelen. — Die Berichte über Lord Derby's Befinden lauten seit vorgestern weniger günstig. Er leidet viel Schmerzen und klagt über zunehmende Schwäche. Auch Lord Dalhousie's Gesundheitszustand ist derart, daß seine Angehörigen ernstlichen Besorgnissen Raum geben. — Von Grimby ist heute die traurige Meldung eingetroffen, daß der bekannte dramatische Schriftsteller Sheridan Knowles mit unter den Passagieren war, die am 3. d. mit dem Schraubendampfer „Arctic“ in der Ostsee zu Grunde gingen.

London, 16. Okt. [Aus Sien.] Amtlichen Nachrichten zufolge erreichten die verbündeten Streitkräfte am 1. August den Pei-ho-Fluß und landeten bei Peltang. Sie fanden sämtliche Forts daselbst geräumt und griffen am 12. das Tartarenlager an, worauf die Chinesen flohen. Die Verbündeten standen bei Postabgang vor den Takuforts; die Chinesen wollen hier Widerstand leisten, und ein allgemeiner Angriff ist auf den 15. festgesetzt. — Nach Berichten aus Schanghai vom 19. August hatten die chinesischen Aufständischen die Stadt am Tage vorher angegriffen, waren jedoch zurückgeschlagen worden. Die in Schanghai lebenden Ausländer hatten ein Freiwilligenkorps gebildet. — Das Neuterische Bureau bringt Nachrichten aus Batavia vom 24. August, laut welchen zu Samarang eine Meuterei der Schweizertruppen stattgefunden hatte. Neun Meuterer wurden getödtet und 35 zum Tode durch den Strang verurtheilt. Auch im Innern der Insel hatte man Injurrektionsprojekte entdeckt, die von den fremden Truppen ausgingen.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. [Die sardinische Intervention in Neapel.] Der „Constitutionnel“ veröffentlicht über die sardinische Intervention in Neapel einen zweiten von dem Hauptredakteur Grandguillot unterzeichneten Artikel. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender:

Die politische Einie, welche der „Constitutionnel“ in allen Verwicklungen der italienischen Frage gewissenhaft eingehalten hat, ist gerade und ethisch. Wir haben von dem ersten Tage an das gesagt, was wir gestern wiederholten. Wir waren beständig bemüht, die Interessen Italiens nicht von denen Europa's und im Besonderen Frankreichs zu trennen. Zieht uns das heute die unglücklichsten Angriffe zu? Diese Angriffe kommen aus zwei entgegengesetzten Lagern und sind folglich entgegengesetzter Natur. Von einer Seite sagt man uns: „Gure Protestationen zu Gunsten des europäischen Rechts kommen sehr spät; man mußte im Augenblick der Annexion der Herzogthümer und der Romagna, im Augenblicke des Einfalls in die Marken und in Umbrien protestiren.“ Nun, was haben wir denn anders gethan? Noch vor fünf Monaten erklärten wir, daß nach unserer Ansicht die Unterdrückung der toscanischen Autonomie ein politischer Fehler sei und wir riefen einen Kongress an. Vor zehn Tagen erhoben wir uns mit Macht gegen den Einzug der piemontesischen Truppen in den Kirchenstaat und riefen einen Kongress an. Gestern endlich verhehlten wir es nicht, daß der Einfall des Königs von Piemont in die neapolitanischen Staaten eine flagrante Verletzung der internationalen Gesetze sei, und riefen einen Kongress an. Das Zusammen treten dieses Kongresses hatten wir bereits im Februar 1859 verlangt

und es ist unsere Schuld nicht, wenn der österreichische Angriff ihn damals unmöglich machte; wir begreifen, daß gewisse Leute eine solche Jurisdiktion zurückweisen und uns ziemlich ironisch sagen, die Diplomatie gehe zu langsam.“ Diesen Leuten erwidert Hr. Grandguillot, daß namentlich in der Politik der Satz wahr sei: „Um zu regeln, muß man nicht vermouthen (deviner), sondern gesehen haben.“ Unbegreiflich erscheinen ferner dem „Constitutionnel“ die Schriftsteller, die gewöhnlich für den Frieden gegen den Krieg schreiben, und die heute sagen, sie hoffen nichts von dem Urtheil einer europäischen Versammlung. Sie wollen eine militärische Intervention, die sie von Frankreich verlangen, im Grunde aber von Desterreich erwarten. Frankreich hat sich aber durch solche Umtriebe nicht fangen lassen und Desterreich scheint, durch die Erfahrung belehrt, was man auch sagen möge, nicht geneigt zu sein, den Mincio zu überschreiten. Die Angriffe von der anderen Seite sind ebenso ungerecht, aber, wie Hr. Grandguillot findet, ungleich heftiger. Dahin wird namentlich ein Angriff der „Opinion nationale“ gerechnet, die sagte, der „Constitutionnel“ habe den Muth seiner Meinungen nicht; er sei weder vollständig Reaktionsär, noch vollständig Revolutionär. Diesen Vorwurf rechnet sich Herr Grandguillot zur Ehre an und zittirt, zum Beweise, wie treu er seinem Programme geblieben sei, dieses 1859 aufgestellte Programm selbst. Weil der „Constitutionnel“ seinem Lande angehört, glaubt er das Recht zu haben, denen, welche insgeheim eine österreichische Intervention herbeiwünschen, zu sagen: „Ihr verleumdet Euch selbst; Franzosen müssen nothwendig selbst den Gedanken einer solchen Rückkehr der Desterreicher zurückweisen: sie können nicht die ruhmvollen Ergebnisse von Magenta und Solferino opfern.“ Weil aber der „Constitutionnel“ gleichzeitig seiner Zeit angehört, sagt er denen, welche ihren Stolz für Patriotismus und ihre Leidenschaft für Lebrträge halten: „Ihr irrt Euch in der Zeit; 1848 ist schon weit hinter uns.“ Nachdem auf diese Weise die „Opinion nationale“ zurechtgewiesen ist, ertheilt Herr Grandguillot dem „Siecle“ das löbliche Zeugniß, daß dieser wenigstens den Muth seiner Meinung besitze. In dieser und ähnlicher Weise konstatiert der „Constitutionnel“, daß er gleich weit von Reaktion und Revolution entfernt sei und schließt mit den Worten: „Nach unserer Ansicht sind die revolutionären Ueberreibungen der Unabhängigkeit Italiens eben so verderblich, als der Widerstand der Rückschrittspartei das Papstthum kompromittirt. Wir verdammen Beide und wir müssen uns deshalb auf die widersprechendsten Beschuldigungen gefaßt machen. Aber inmitten dieses Zornes verharren wir auf dem von uns eingeschlagenen Wege, indem wir den Groll der besiegten Parteien ebenso sehr verdammen, als die Ueberhebungen (emportements) einer abentheuerlichen Politik. Wir werden fortfahren, die von einander ungetrennten Interessen Italiens und des Papstthums gegen die Berechnungen eines heuchlerischen Eifers, wie gegen die Ausschweifungen der Revolution zu verteidigen.“

[Tagesnotizen.] Dem Vernehmen nach wird der französische Gesandte in der Schweiz, Turgot, nicht wieder nach Bern zurückkehren. — Hier will man von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Rechberg wissen. — Die „Revue Européenne“ theilt mit, daß der von Frankreich in Anregung gebrachte Kongress die Zustimmung Englands gefunden habe. — Lamoriciere ist, wie es heißt, am 15. in Rom eingetroffen. — Die „Patrie“ dementirt die Nachricht, daß Differenzen zwischen den Engländern und Franzosen in China entständen seien. — Der russische Gesandte, Graf Risseff, ist heute nach Warschau abgegangen.

[Die Franzosen in Rom.] Aus Paris wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß ich vor einiger Zeit schrieb, die plötzliche Räumung von Cornetto durch die französischen Truppen habe hier sehr großes Aufsehen gemacht. Ein Schreiben aus Rom vom 8. Oktober bringt folgende interessante Details über diesen Vorgang: Das revolutionäre Komitee in Rom hielt eine Sitzung, als der französische Gesandte, Herzog v. Grammont, am 29. September Abends die Depesche erhielt, welche ihm die Einschiffung des 38. und 57. Inf. Regiments in Toulon ankündigte. Die Bestürzung des Komitees war um so größer, als der unbegreifliche Rückzug des 7. Regiments, welches den aufständischen Banden Cornetto preisgab, an ein vollkommenes Einverständnis zwischen Napoleon und Victor Emanuel, um den Papst zur Abreise zu zwingen, glauben gemacht hatte. Der Oberst des Regiments, Oberst de Moustien, hatte es nicht gewagt, auf seine eigene Verantwortung hin seinen Posten zu behaupten. Der General Goyon dirigte an jenem Tage bei dem Direktor der französischen Malerakademie; auf der Stelle schickte er dem Obersten den telegraphischen Befehl, sich von Neuem in den Besitz der Stadt zu setzen, aber zufälliger Weise ruhte der Telegraph an dem Tage, so daß der Befehl erst in Civita Vecchia eintraf, als die Artillerie schon auf dem Wege nach Rom war. Das revolutionäre Komitee beillte sich, die Piemontesen benachrichtigen zu lassen, welche rasch die Stadt verließen. Das 7. Regiment kehrte in dieselbe zurück. Der General Goyon bestrafte den Oberst de Moustien mit einem achtägigen Arreste. Der General Goyon hat Frascati von einem Bataillon und zwei Kanonen besetzen lassen. Französische Fahnen sind auf allen Wegen, welche nach Rom austreten, aufgepflanzt, am Grabmale Nero's, an der Brücke Salara, an der Brücke Nomentano und an den Ufern des Tiber, 5–6 Meilen von Rom. Sie werden von Infanterie- und Kavalleriepatrouillen bewacht, welche Tag und Nacht zirkuliren. Victor Emanuel war unwürdig genug, dem Papste Geld anbieten zu lassen. „Diese Demüthigung fehlte noch“, rief Pius der Neunte aus.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. [Die fürstlichen Gäste.] Vorgestern Abend war zur Feier der Anwesenheit der Königin Victoria Familiendiner und gestern Abend Galadiner im Schloß. Letzterem wohnten von der englischen Königsfamilie nur der Prinz-Gemahl und die Prinzessin Alice bei, da eine leichte Erkältung die Königin selbst an ihre Gemächer gefesselt hielt. In Folge dieses Umstandes wird auch die Anfangs auf heute angelegte Reise nach Antwerpen, wohin die hiesige königliche Familie ihren erlauchten Gästen das Geleit geben wird, frühestens erst morgen Statt finden. Heute machte der Prinz-Gemahl in Begleitung des Königs einen mehrstündigen Besuch auf der Kunstausstellung. Lord John Russell befindet sich im Gefolge der Königin, zu deren Begrüßung auch Lord Cowley von Paris hier eingetroffen ist. (K. 3.)

Schweiz.

Bern, 12. Okt. [Beziehungen zu Frankreich; die Tessiner Bisthumsangelegenheit.] Was wir erwartet haben, ist eingetroffen: vorgestern Nachmittag hat Marquis Turgot wegen des Fahnenkonflikts in Sitten bei der Gröfnung der Linie Sitten-Bouveret reklamiert. Die Reklamation ward dem Vernehmen nach wie bei dem Vorfall in Genf mündlich geführt und zwar ohne gerade heftig zu sein, doch in Ausdrücken, welche die gereizte Stimmung in Paris gegen die Schweiz ziemlich deutlich kundgaben. Gleichzeitig hat Marquis Turgot dem Bundesrath angezeigt, daß er sich auf einen sechsmonatlichen Urlaub nach Paris begeben werde. Dies ist nicht ohne Bedeutung. Als sich im vergangenen Frühjahr in Frankreich der Sturm gegen die Schweiz erhob, begab sich Marquis Turgot ebenfalls auf Urlaub und überließ, der Schweiz den Text zu lesen, seinem ersten Sekretär, Herrn v. Tillos. Heute heißt derselbe Herr v. Massignac (Herr v. Tillos bejorgt augenblicklich die bonapartistischen Umtriebe in den Donau-

fürstenthümern); die Sache wird aber wohl dieselbe sein. — Die Konferenz zur Regelung der Tessiner Bisthumsangelegenheit ist nach Bern einberufen. Die Bestimmung des Tages der Zusammenkunft ist laut bundesrätlichen Beschlusses der päpstlichen Kurie überlassen. (Schl. 3.)

Bern, 14. Okt. [Behandlung der Kriegsgefangenen in Piemont.] Fast alle unsere Blätter sprechen sich mit Indignation über die schlechte Behandlung aus, welche den Kriegsgefangenen Schweizern aus der päpstlichen Armee während ihrer Gefangenschaft von Seiten der Sardinier zu Theil geworden sei. So schreibt man der „Eidg. Z.“ aus dem Kanton Valais: „Man hat diesen armen Soldaten, die, von Strapazen erschöpft, in den Forts von Genua und anderwärts aufgeschichtet wurden, so wenig Nahrung zukommen lassen, daß die meisten von ihnen, starke und kräftige junge Männer, vom Hunger ausgemergelt in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Noch mehr! Koffer und Pferde der Offiziere, welche kraft der Kapitulation der sardinischen Ambulanz anvertraut worden waren, die es übernommen hatte, dieselben nach Genua zu schaffen, gelangten nicht an den Ort ihrer Bestimmung. Die Koffer langten später zwar an, aber erbrochen und leer; man hat nicht einmal die Dekorationen geschont; sie sind verschwunden. Die Pferde der höheren Offiziere sind der sardinischen Armee anektiert worden, zuwider den Bestimmungen der getroffenen Uebereinkunft. Höhere Offiziere sind in der Schweiz in der größten Entblößung von den nothwendigen Kleidungsstücken angelangt.“

Italien.

Turin, 13. Okt. [Kammerverhandlungen; Verschiedenes.] In der gestrigen Kammer Sitzung wurde ohne Diskussion genehmigt, daß die Regierung nach vollzogener Annexion der anderen italienischen Provinzen berechtigt sein soll, die Walbezirke derart zu reguliren, daß die Zahl der Deputirten nie weniger als 400 betrage, und daß die Durchschnittszahl der einzelnen Bezirke nicht 50,000 Seelen überschreite. — In der Senats Sitzung vom 12. d. wurde gegen den die Annexion betreffenden Gesetzesentwurf gar keine Opposition erhoben. — Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ bemerkt: Eine innere Reaktion fürchtet Italien nicht. Eine diplomatische Reaktion aber würde die Wiedereinlösung provoziren, und dann könnte die italienische Bewegung die Grenzen, welche sie sich vorgezeichnet hat: von den Alpen bis zum Adriatischen Meere wohl überschreiten. Europa müsse, wenn es keinen allgemeinen Krieg provoziren will, die geschehenen Thatsachen anerkennen. Italien muß eiligst Einiges werden, sein Heer und seine Flotte ordnen. Hat es sodann 300,000 Bayonnette und eine achtunggebietende Flotte zur Verfügung, so wird keine fremde Macht mehr den Wunsch äußern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumengen zu wollen. — Dasselbe Blatt meldet: Das Munizipium von Viterbo habe an den britischen Konsul in Livorno ein Dankschreiben gerichtet, weil das englische Kabinet gegen die Wiedervereinigung der Stadt und Provinz Viterbo mit der Herrschaft des Papstes Protest eingelegt. — Vorgestern entstand unter den neapolitanischen Gefangenen in Genua, welche in ihre Heimath zurückkehren wollten, ein Tumult, zu dessen Unterdrückung Militär einschreiten mußte. — Nach dem „Espero“ werden die nach Sicilien geschickten piemontesischen Truppen Strakus angreifen. — Die päpstlichen Offiziere und Soldaten, die von den Piemontesen zu Gefangenen gemacht wurden, während die Kapitulationen das Gegenheil versprochen, sollen der „Allg. Z.“ zufolge sich bitter über die harte Behandlung beklagen, die sie während ihrer Gefangenschaft und ihres peinlichen Zuges über den Boden Italiens erdulden mußten.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Bekanntlich hatte Goyon beschlossen, Viterbo wieder zu besetzen. Unterm 5. Okt. meldete er dem Gonsaloniere jener Stadt eine französische Kolonne von 2 Bataillonen des 25. Linienregiments, 20 Mann Kavallerie und 2 Geschützen an. Dieselbe sollte (60 Offiziere, 1260 Mann und 70 Pferde stark) am 9. Rom verlassen und am 11. in Viterbo eintreffen. Darauf schrieb der Präquartierungsanmeldung habe ihn sehr unangenehm überrascht; auf die Versicherung des Kaisers Napoleon, daß in Italien nicht intervenirt werden solle, habe Viterbo die Regierung Victor Emanuels um einen Kommissarius gebeten, einen solchen bekommen, unter demselben die Ordnung vollständig aufrecht erhalten und jetzt wahrlich nicht verdient, daß man ihm die Ruhe störe; sollten gleichwohl französische Truppen kommen, so würden sie auf durchaus keinen Widerstand stoßen, aber die Stadt verlassen finden, sofern nicht versichert würde, daß hinter ihnen die Reaktion nicht mit einzüge; um nicht den Verfolgungen der klerikalen Regierungen zu verfallen, würden sonst Alle sich in Sicherheit begeben müssen. Der toscanische Moniteur vom 11. Okt. theilt diese Korrespondenz, so wie auch eine Erklärung des piemontesischen Kommissarius mit, daß er mit Polidori's Schritten vollkommen einverstanden sei. Nach den neuesten Nachrichten aus Rom vom 11. Okt. hat General Goyon nunmehr drei Regimenter, das 25., 40. und 62., abgeschickt, um Viterbo und das Patrimonium Petri wie 1849 wieder zu besetzen. Der piemontesische Kommissarius, Herzog Sforza, hat unter Protest Viterbo verlassen.

Die „Lombardia“ versichert, daß der König am 8. Okt. einen Brief Garibaldi's erhalten habe, in welchem der General „sich bereit erklärt, in Allem den Befehlen des Souveräns zu gehorchen“.

Der König Victor Emanuel hat die aus 27 Personen bestehende Deputation aus Neapel vom 12. Oktober in Grottamare empfangen. Professor Bonghi überreichte die Adresse des Munizipiums, Herr Bacca die der Magistratur. Der König erklärte, er wünsche, daß die Neapolitaner ihren Willen durch ein vollkommen freies Votum bekräftigten.

Aus Livorno vom 13. Okt. wird gemeldet: Gialdini hat das Kommando abgegeben; er geht nach Bologna, unter dem Vorwande körperlichen Unwohlseins. Ein Theil des sardinischen Heeres in den Marken geht in Eilmärschen nach Oberitalien an den Po und Mincio zurück.

Das bereits in kurzem Auszuge mitgetheilte Manifest des Königs Victor Emanuel an die Völker Süditaliens, datirt aus Ancona vom 9. Okt., lautet vollständig:

„In diesem für die nationale Geschichte und die Geschichte der Italiener so bedeutenden Augenblicke wende ich mich an euch, Völker Süditaliens, die ihr, nachdem ihr in meinem Namen euren Zustand geändert, mir eure Deputationen, welche aus Männern aller Stände, Bürgern, Magistratspersonen und Mu-

Für die jetzige Jahreszeit empfehle: Kamisjoler, Pantalons, Strümpfe, Socken, Leibbinden ... in Seide, Wolle, Wigogne und Baumwolle, für Damen, Herren und Kinder; Gehäkelte wollene Pelzerinnen, Säuben, Unterärmel, Handschuhe, Unterröcke und Schwals für Damen; Buckskin- und gefütterte wollene und seidene Handschuhe; Balmoral-Röcke, Flanelle, Boys etc. etc.

Anton Schmidt (Reinenlager)

Schneidergesellen (nur gute Arbeiter) finden Beschäftigung bei F. W. Ebel, Schneidermeister, Wilhelmstraße, St. Martinistr. Ecke Nr. 78. Ein sehr einträglichen schönen Posten als Obermüller für ein Dauerwehlmühlens-Etablissement bekommt ein praktischer, in seinem Fache tüchtiger Mühlenwerkführer. Auftrag und Nachweis: Kaufmann H. Felsmann in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Familien-Nachrichten. Verlobte empfehlen sich Marie Perl, Jacob Gutmacher. Posen. Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Thorn: Fr. Silbebrandt mit dem Rentenanf Klein; La Faraz bei Weyde; Fr. E. v. Roeder mit dem Fr. Spioto de Krivina; Berlin: Fr. Auguste Neumann mit dem Dr. med. G. Herzog; Kl. Brisen: Fr. Ida Weide mit dem Lehrer Neisse; Lübben: Fr. E. Petri mit dem Amtmann G. Birkholt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 18. Dittbr. 1860. Preuß. 3 1/2% Staats-Schuldsch. — 86 1/2

Letzte Woche. Budwig's Hotel. Reimers' anatomisches und ethnologisches Museum. bestehend aus 500 Präparaten des menschlichen Körpers, von den ersten Künstlern Europa's angefertigt. Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, Entrée 10 Sgr., und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, Entrée 5 Sgr.

Stettin, 17. Okt. Wetter: milde Luft, Sonnenschein. Wind WSW. Temperatur +10° R. Weizen loco p. 85pfd. 81—86 Rt. bz., alter feiner gelber 86/35pfd. 92 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Dkt. 89, 88 1/2 Rt. bz., 89 Br., 88/35pfd. 85 Rt. bz., 85pfd. p. Dkt. Nov. 85 1/2 Rt. Br., 84 1/2 C.

Feinste Stralsunder Spiel-Karten Isidor Appel, neben der königl. Bank. Frische Pfundhese bester Qualität empfiehl Isidor Appel, neben der königl. Bank. Frische fette Kieler Sprossen und besten Magdeburger Wein-Sauerkohl empfing Jacob Appel, Wilhelmstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.

Denjenigen, welche Zimmermann's Wunder der Urwelt (eine Darstellung der Entstehung der Erde, so wie ihrer früheren, untergegangenen Bewohner vor Erschaffung des Menschen, nach den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft) noch nicht besitzen, bietet jetzt das Erscheinen einer neuen, prachtvoll mit Abbildungen ausgestatteten Auflage (in 12 Lieferungen à 5 Sgr.) Gelegenheit zu erleichteter Anschaffung dieses höchst interessanten Buches, das bereits in fast alle europäischen Sprachen übersetzt ist.

Stadttheater. Donnerstag. Erstes Auftreten des neu engagierten ersten Helden und Liebhabers, Hr. Philipp Rhode, vom fürstlichen Hoftheater in Demold. Edmund Rean, oder: Leidenschaft und Genie. Großes Schauspiel in 5 Akten und einem Zwischenspiel von Alexander Dumas, übersezt von Louis Schneider. Edmund Rean — Herr Philipp Rhode, als Antrittsrolle.

Wasserstand der Warthe: Posen am 17. Okt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll. 18. 1. 10. Produkten-Börse. Berlin, 17. Okt. Witterung: hell. Wind: Süd-West. Barometer: 28. Thermometer: 104.

Bambberg, 13. Okt. Nachdem die Preise des Hopfens aus hiesiger Markung und der Umgegend noch vorgehen auf die schwindelnde Höhe von 270 fl. pr. Zentner und 2 Kronenthaler Leibfaß hinaufgegangen waren, ist gestern plötzlich ein Stillstand eingetreten, wie es heißt, in Folge von eingetroffenen Gegenordres aus England. Ein benachbartes Dorf soll aus seiner Hopfernte einen Erlös von wenigstens 30,000 fl. erzielt haben, so daß durchschnittlich auf jedes Haus an 500 fl. kommen; ein Fall, der noch nicht dagewesen und wohl lobend auch nicht wiederzukommen wird.

Fonds- u. Aktienbörse. Berlin, 17. Oktbr. 1860. Eisenbahn-Aktien. Aachen-Düsseldorf 3 1/2 74 C, Aachen-Mastricht 4 15 u 15 1/2 Bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine. Berl. Kassenverein 4 116 C, Berl. Handels-Gez. 4 80 C, Braunsch. Bl. A. 4 67 1/2 Bz

Industrie-Aktien. Dessau-Kont. Gas-W. 5 90 1/2 C, Berl. Eisenf. Fabr. A. 5 61 B, Hörd. Hüttenw. A. 5 60 B

Pfandbriefe. Kur-u. Neumarkt. 3 1/2 86 1/2 Bz, Ostpreussische 3 1/2 86 1/2 Bz, Pommersche 3 1/2 86 1/2 Bz

Gold, Silber und Papiergeld. Friedrichsdor 113 1/2 Bz, Gold-Kronen 9. 3 1/2 Bz, Kaiserl. Reichsbank 108 1/2 Bz

Die Stimmung des heutigen Börsenverkehrs war ungünstig. Breslau, 17. Okt. Bei sehr belebter Stimmung sind preussische Eisenbahnaktien, so wie sächsische Bank-antheilsscheine zu etwas besseren Kursen begehrt worden, während östr. Nationalanleihe und Kreditaktien ca. 1/2 % höher bezahlt worden sind.